

Folie 1

Neuausrichtung der
Sondersammelgebiete

Vom Sondersammelgebiet
zum Fachinformationsdienst
Theologie

Sehr geehrter Herr Vorsitzender Prof. van Oorschot, liebe
Mitglieder und Gäste des Evangelisch-Theologischen
Fakultätentages, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Für die Einladung und freundlichen Begrüßungsworte danke ich
Ihnen ganz herzlich. Ich freue mich, dass ich nach einem
Impuls Referat auf dem Katholisch-Theologischen Fakultäten-
tag in Sankt Augustin und auf dem Philosophischen Fakultäten-
tag in Chemnitz nun auch zu Ihnen über die Neuausrichtung
des Sondersammelgebietsystems in Deutschland sprechen
kann. Da ich die Leitung des Sondersammelgebiets Theologie
erst seit 2011 übernommen habe, weiß ich nicht, ob auf Ihrem
Fakultätentag jemals ein theologischer Bibliothekar gesprochen
hat. Vielleicht war das nicht notwendig, da sich das Geschäft
der wissenschaftlichen Literaturversorgung in den Zeiten vor
der digitalen Revolution in gemütlich traditionellen Bahnen
vollzogen hat. Die Anfangsfragen wissenschaftlicher Forschung
»Wer hat was über ein bestimmtes Thema geschrieben?« und
»Wie komme ich an entsprechende Bücher und Aufsätze
heran?« haben sich ja nicht verändert. Die Antwort auf die
zweite Frage fällt heutzutage allerdings vollkommen anders
aus. Das hat nicht nur mit der Diversifizierung der Informationen
in neue Medien zu tun, nicht nur mit der damit einhergehenden
Unübersichtlichkeit bei der bibliographischen Recherche,
sondern auch mit Zugangsbedingungen, die mittlerweile
monopolartige Strukturen angenommen haben. Zugang zur
Forschungsliteratur ist aber für Studierende und Lehrende und
überhaupt für alle Bildungssuchende existentielle Voraus-
setzung, um wissenschaftlich arbeiten zu können. Insofern
gehört das jetzt anzusprechende Thema tatsächlich zu den
Aufgaben – ich zitiere Ihre Satzung –, »die in die Zuständigkeit
evangelisch-theologischer Fakultäten fallen und von gemein-
samem Interesse und Belang sind«. ¹

In meinem Impulsreferat möchte ich kurz auf die wichtigsten
Kriterien der alten SSG Förderung eingehen, um dann die
Neuausrichtung zu charakterisieren. Die Zeit reicht dabei nicht

1 Satzung des Evangelisch-theologischen Fakultätentages der Bundesrepublik
Deutschland, § 2.1 :: <http://evtheol.fakultaentag.de/index.php?p=satzung>
(zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)



aus, um alle interessanten Details darlegen zu können. Zu einigen zentralen Punkten möchte ich aber dezidiert Stellung beziehen und Ihnen unsere Positionierung begründen. Die Theologie wird ja in der ersten von drei Umstellungsrunden in das neue Fördersystem überführt, unser DFG-Antrag ist eingereicht, die Begehung hat stattgefunden, Ergebnisse sind im Dezember zu erwarten.

Neuausrichtung der Sondersammelgebiete

Das Sondersammelgebietsystem in Deutschland – und das betrifft nicht nur die Theologie, sondern alle Sondersammelgebiete – befindet sich in einer Phase grundlegender Neuausrichtung, der »Index Theologicus« in einer Phase bedeutender Erweiterung. Beides hat miteinander zu tun. Beides betrifft Sie und Ihre Fakultäten und Institute in besonderer Weise.

Das Sondersammelgebietsystem kann durchaus als verteilte Nationalbibliothek beschrieben werden, entstanden aus der finanziellen Not nach dem Zweiten Weltkrieg und den immensen Schwierigkeiten in der Literaturbeschaffung aus dem Ausland. Einzelne Bibliotheken mit traditionellen Sammelschwerpunkten und einem reichen Bestand haben für einzelne Disziplinen – wie für die Theologie – oder bestimmten Regionen – wie etwa für das SSG Osteuropa die Verpflichtung auf sich genommen, dafür zu sorgen, dass im Ausland erschienene Wissenschaftsliteratur zumindest einmal in Deutschland vorhanden und per Fernleihe allen Interessierten zugänglich gemacht werden konnte. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, stellen die beteiligten Bibliotheken enorme Mittel bereit und werden von der DFG mit bedeutenden Summen unterstützt.

Die Erwerbungsregeln und Absprachen der beteiligten Bibliotheken wurden immer wieder den Zeitbedürfnissen angepasst, eine umfassende Evaluierung und Neuausrichtung wurde jedoch erst mit den technischen und kulturellen Veränderungen nötig, die uns das Computer- und Internetzeitalter beschert haben. Insofern stellt sich tatsächlich die Frage, ob z.B. das ehrwürdige Prinzip des vollständigen Sammelns in Zeiten grenzenloser Vernetzung nicht überholt erscheint. Diese Fragen wurden von den unterschiedlichen Disziplinen verschieden eindringlich gestellt, so dass der Evaluierungsprozess zu dem Ergebnis kommt, dass die Antworten auch verschieden ausfallen dürfen. Damit wird das Prinzip eines für alle

Folie 2

Überregionale Literaturversorgung :: bezogen auf die im Ausland erschienene Literatur

Index Theologicus :: internationale Aufsatzdatenbank zu Theologie und Religionswissenschaft

Folie 3

Prinzip der Vollständigkeit wird aufgegeben

Keine für alle SSGs verbindlichen Regelungen mehr

Orientierung an den Bedürfnissen des Faches

3-jähriger Antragszyklus

Gemeinsame Begutachtung durch Fachgutachter und Bibliotheksgutachter



Sondersammelgebiete geltenden Kriterienkatalogs seitens der DFG aufgegeben zugunsten einer konsequenten Ausrichtung an den Bedürfnissen einer speziellen Fachcommunity. Letzteres erscheint auf den ersten Blick selbstverständlich und damit äußerst trivial, zeitigt in seinen Konsequenzen aber enorme Verfahrensänderungen. Wurden von den SSG Bibliotheken bisher einjährige Anträge an die DFG gerichtet, wird es im neuen System dreijährige Anträge geben. Wurden die alten Anträge von Gutachtern aus der Bibliothekswelt begutachtet, so wird das neue System neben der bibliothekarischen Begutachtung nun auch verstärkt Fachgutachter einbeziehen. Hatten die einzelnen SSGs bisher gemeinsame Erwerbungsregeln, sind sie jetzt gehalten, zusammen mit den Fachcommunities spezifische Bedürfnisse zu formulieren und diese im Fördersystem zu profilieren. Dieser Rahmen fördert einerseits eine längerfristige Konzeption und ermöglicht eine höhere Flexibilität in der Bewirtschaftung der Mittel. Andererseits setzt er ganz andere und vor allem kontinuierliche Kommunikationsprozesse zwischen dem Fachinformationsdienst und der Fachcommunity voraus.

Vom Sammeln zur Service-Orientierung

Die Neuausrichtung wurde durch einen gründlichen Evaluierungsprozess begleitet, in dem neben den anderen Disziplinen auch Sie – vermittelt über Ihre FachgutachterInnen bei der DFG – und mein Vorgänger als Leiter des SSG eingebunden waren. Die Ergebnisse wurden in einer unabhängigen Studie veröffentlicht und mündeten in ein Empfehlungspapier der DFG. Leitidee der Neuausrichtung ist dabei die Abkehr vom vollständigen Sammeln der ausländischen Literatur und die Stärkung des Service. Das spiegelt sich in der zukünftigen Namensgebung. Die Sondersammelgebiete werden nicht mehr mit dem Akronym SSG abgekürzt, sondern mit dem Akronym FID. Wir werden also zukünftig auf den Namen Fachinformationsdienst Theologie hören. Das mag man nun gutheißen oder nicht, klar wird, dass der zu erbringende Service für die Fachcommunity von großer Bedeutung ist und strukturell in das Fördersystem integriert wird. Zum ersten mal können wir nun auch DFG-Gelder für die Weiterentwicklung unseres seit 1975 betriebenen Services »Index Theologicus« beantragen.

Folie 4

Bisher
Prinzip des Sammelns
Alter Name: Sonder-
sammelgebiet

Zukünftig
Fokussierung auf
Serviceleistungen
Neuer Name: Fach-
informationsdienst

Folie 5

Standortunabhängiger,
direkter, schneller Zugriff
auf Spezialliteratur und
forschungsrelevante
Informationen

E-only Policy :: Vorzug der
elektronischen Publikation

Überregionale Bereitstellung
muss gesichert werden ::

Gründung einer »virtual
community Library« für e-
Books

Benutzergesteuerte
Erwerbung

Mit der Neuausrichtung wird das Ziel eines schnellen, direkten und vom Standort der Tätigkeit unabhängigen Zugriffs auf Spezialliteratur und forschungsrelevante Informationen verbunden. Die lokalen Informationsstrukturen sollen also – ausgerichtet an den Interessen und Bedürfnissen der Fächer – ergänzt werden, was sich in der auch jetzt schon vorgenommenen Unterscheidung zwischen Grundbedarf und Spitzenbedarf niederschlägt. Diese Unterscheidung war auch bisher schon schwer zu treffen, die Neuausrichtung bietet aber die Chance, Kriterien der Unterscheidung gemeinsam für ein Fach zu definieren und von den Grundaufgaben lokaler wissenschaftlicher Bibliotheken abzugrenzen. Für den Grundbedarf ist die Einrichtung vor Ort verantwortlich, auch wenn ich mir bewusst bin, dass vielerorts wegen stagnierender oder zurückgehender Haushalte schmerzhaft Abbestellungen vorgenommen werden mussten.

E-only Policy

Das Ziel des direkten und standortunabhängigen Zugriffs mündet in eine von der DFG vorgegebenen e-only Policy beim Bestandsaufbau. Das elektronische Dokument soll in Zukunft dem gedruckten vorgezogen werden. Abweichungen von diesem Prinzip müssen fachlich begründet sein. In der Regel zucken bei dieser Forderung Geisteswissenschaftler heftiger zusammen als Naturwissenschaftler. Viele können sich nicht vorstellen, eine Monographie am Computer zu lesen. Etliche können sich aber vorstellen, eine Monographie auf einem komfortablen Reader zu lesen. Und sehr viele schätzen auch heute schon, dass Aufsätze elektronisch zugänglich sind. In der Begründung unserer Erwerbungspolitik im DFG-Antrag gehen wir davon aus, dass sich neben den persönlichen Vorlieben auch gattungsspezifische Nutzungs- und Lesegewohnheiten einstellen. Die Umsetzung einer e-only Policy steht vor gewaltigen Herausforderungen. Einerseits muss sich erst im Laufe der Zeit zeigen, ob diese Form der Nutzung gewollt und angenommen wird, andererseits gibt es noch keine etablierten Verfahren, um z.B. das DFG-Gebot der überregionalen Zugänglichkeit umsetzen zu können. Hier wird von Seiten der Verlage und der Bibliotheken breit experimentiert. Es entstehen völlig neue Akteure, die als Aggregatoren eine Mittlerrolle zwischen Verlagen und Bibliotheken einnehmen. Ein Buch konnte mittels der Fernleihe überall ausgeliehen werden, ein E-

Book darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht elektronisch verschickt werden. Ein Buch hat seinen traditionellen Platz in einem Buchregal, ein e-Book muss auf einer Plattform zur Verfügung gestellt werden, ohne ein digitales Rechte-management können urheberrechtliche Bestimmungen nicht eingehalten werden. Zusammen mit einem Aggregator wollen wir modellhaft eine »virtual community Library« gründen. Nach einer Anmeldung können dann Studierende, Lehrende und Forschende der Theologie und Religionswissenschaft über-regional auf wissenschaftliche eBooks zugreifen. Die Erwerbung wird dabei durch moderne Erwerbungsverfahren zu einem guten Teil von den Nutzern gesteuert.

Open access Strategien und Zweitveröffentlichung

E-only kann man m. E. nicht ohne das Thema open access betrachten. Bei jährlichen Preissteigerungsraten von ca. 10% auf Zeitschriften sollten Sie als WissenschaftlerInnen ernsthaft darüber nachdenken, open access Zeitschriften zu gründen oder bestehende in dieses Modell umzuwandeln. Auch auf diesem Gebiet wird der service-orientierte FID beratend tätig werden. Ihr Engagement auf diesem Gebiet könnte indes ein nicht geringer Beitrag zur globalen Bildungsgerechtigkeit sein. Dass der im Vergleich zu vielen Standorten in der Welt gut versorgte Westen hier eine besondere Verantwortung hat, sollte für TheologInnen ein Grundkonsens sein. Bildungsgerechtigkeit ist aber keine Einbahnstraße.

Die UB Tübingen unterstützt aus diesem Grunde als Konsortiumsmitglied die in Genf lozierte und vom Ökumenischen Rat der Kirchen unterstützte Initiative »Global Digital Library on Theology and Ecumenism« (GlobeTheoLib). Die Initiative wurde 2011 von Prof. Stückelberger gegründet, um Forschungsliteratur des Westens Menschen in Osteuropa, Afrika und Asien zugänglich zu machen und zugleich die theologische und ethische Stimme dieser Länder in den wissenschaftlichen Diskurs des Westens einzubringen. Wir planen, einen streng qualitätsgeprüften Teil theologischer und ethischer open access Literatur aus dem GlobeTheoLib Projekt in den Index Theologicus zu integrieren und im Gegenzug bibliographische Metadaten aus dem IxTheo in GlobeTheoLib zur Verfügung zu stellen.

Folie 6

Open access Strategie

als Beitrag zur globalen
Bildungsgerechtigkeit

Folie 7

Link auf
<http://www.globethics.net/gtl>

Folie 8

Open access Strategie

:: Gründung von open access
Zeitschriften
goldener und grüner Weg

:: Zweitveröffentlichung in
einem Fachrepositorium -
rechtliche Implikationen

Open access Strategien nach dem goldenen Weg, d.h. die Publikationskosten werden nicht mehr den Lesern, sondern den AutorInnen oder deren Institutionen in Rechnung gestellt, lösen zwar nicht das Problem, dass in einem monopolistischen Markt willkürliche und extreme Preissteigerungen durchgesetzt werden können. Sie garantieren jedoch zumindest, dass Wissenschaftler, Studierende und sonstige Bildungssuchende in der ganzen Welt und damit auch in Osteuropa, Afrika und Asien kostenfrei an der wissenschaftlichen Debatte teilnehmen können. Etablierte deutsche Zeitschriften in dieses Modell umzuwandeln dürfte einige Anstrengung kosten.

Es gibt aber noch einen zweiten open access Weg, den grünen Weg, der weniger anstrengend ist, aber eine Bewusstseins-haltung von Ihnen als AutorInnen einfordert. Bundestag und Bundesrat haben vor kurzem eine Novellierung des Urheberrechts beschlossen. Damit können Verlage ein Zweitverwertungsrecht vertraglich nicht mehr ausschließen, wenn ein Beitrag »mindestens zur Hälfte mit öffentlichen Mitteln«² gefördert wurde. Diese Bedingung wird zweifelsohne zu Rechtsstreitigkeiten führen³, andere Details im Gesetz – auf die ich hier nicht eingehen kann – sind aus wissenschaftlicher Sicht ziemlich unbefriedigend. Trotzdem ist das ein erster geeigneter Schritt, Autorenrechte gegenüber den Verlagen zu stärken. Im Bereich der Theologie dürften viele Aufsätze ohne Publikationsvertrag veröffentlicht werden, so dass nach wie vor § 38 Abs. 1 UrhG gilt, der einem Autor das Recht einräumt, seinen Artikel (offiziell Werk) nach einem Jahr »anderweit zu verbreiten und zu vervielfältigen«⁴. Dies gilt nach § 38 Abs. 2 UrhG auch für Beiträge, die in Sammelwerken (z.B. Fest- und Kongress-schriften) erschienen sind und für die der Verfasser keine Vergütung erhalten hat. Viele Hochschulen betreiben deswegen einen Hochschulschriftenserver, auf dem die Autoren mit Unterstützung ihrer Bibliothek wissenschaftliche Artikel zweit-

2 Gesetzentwurf der Bundesregierung, Entwurf eines Gesetzes zur Nutzung verwaister und vergriffener Werke und einer weiteren Änderung des Urheberrechtsgesetzes, Drucksache 17/13423 vom 8.5.2013, S. 5 (<http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/134/1713423.pdf> aufgerufen am 10.10.2013)

3 Siehe die Bewertung des Bundesrates in der Drucksache 643/1/13 vom 9.9.2013, B.2d (<http://dipbt.bundestag.de/dip21/brd/2013/0643-1-13.pdf> aufgerufen am 10.10.2013)

4 UrhG § 38 – Beiträge zu Sammlungen. Online abgerufen am 26.1.2013 unter der Adresse: <http://www.urheberrecht.justlaw.de/urheberrechtsgesetz/38-urhg.htm>

veröffentlichen können. Im Rahmen des zukünftigen FID werden wir ein fachliches Repositorium aufsetzen, auf dem Sie als TheologInnen und ReligionswissenschaftlerInnen ihre Aufsätze einstellen und zweitveröffentlichen können. Online und open access gestellte Artikel erfahren weltweit eine viel größere Aufmerksamkeit, so dass Ihre Ideen und Forschungsarbeiten einem viel größeren Leserkreis zugänglich werden.

Nachweis- und Suchsystem: Index theologicus

Zu den Aufgaben eines FID gehört auch der Aufbau und die Pflege komfortabler Nachweis- und Suchsysteme. Mit dem »Index theologicus«, der finanziell von der Deutschen Bischofskonferenz unterstützt wird, sind wir hier in einer sehr guten Ausgangsposition. Mit ungefähr 10.000 Suchanfragen pro Woche, einem Bestand von mehr als 500.000 Aufsätzen seit 1975 und der Auswertung von mehr als 600 Zeitschriften erfreuen wir uns eines regen Zuspruches. Damit das so bleibt, werden wir die Aufsatzdatenbank zu einer umfassenden, internationalen Bibliographie ausbauen, die auch die Monographien umfassen wird. Wir wollen uns zu einem content supplier entwickeln, der aus der Recherche heraus den Zugriff auf den Volltext ermöglicht. Da ich hier nicht alle Details darlegen kann, habe ich Ihnen einen Flyer mitgebracht, den sie gerne auch unter ihren KollegInnen verbreiten dürfen. Eine hochschul- und gesellschaftspolitische, strategische Entscheidung, die wir in Bezug auf den IxTheo getroffen haben, möchte ich hervorheben: der IxTheo soll auch zukünftig für alle kostenfrei zur Verfügung stehen. Damit unterscheiden wir uns von allen vergleichbaren bibliographischen Unternehmungen, die es weltweit im Bereich der Theologie und Religionswissenschaft gibt. Welchen Vorteil das für die Fachcommunity bietet, werden Sie sehen, wenn ab 2014 zwei der wichtigsten gedruckten theologischen Bibliographien nur noch online zu einem horrenden Preis angeboten werden. Dann werden sich nicht nur die meisten Institutionen in Asien, Afrika und Osteuropa einen Zugriff nicht mehr leisten können, sondern auch viele theologische Institute und Fakultäten sowie kirchliche Bibliotheken in Deutschland.

Digitalisierungsprojekte und Rezensionen

Im Jahr 2012 konnte die UB Tübingen ein erstes großes Digi-

Folie 9

Modernes, komfortables
Nachweis- und Suchsystem

Erweiterung des Index
Theologicus zu umfassender
Bibliographie

Digitalisierung von
forschungsrelevanter Literatur

Rezensionsmodul

talisierungsprojekt zur Theologie abschließen. Es wurden 20 Zeitschriften und 58 Monographien aus dem 19. Jahrhundert digitalisiert und strukturell erschlossen. Zur Zeit digitalisieren und erschließen wir die »Theologische Literaturzeitung« bis 1995. Im Rahmen des zukünftigen FID haben wir die Digitalisierung und Erschließung der »Theologischen Revue« beantragt. In diesem Zusammenhang werden die Herausgeber der »Theologischen Revue« eine moving wall für die Artikel einrichten. Dadurch wird dann regelmäßig ein ganzer Jahrgang in einen open-access-Status überführt. Mit der Integration dieser beiden wichtigsten Rezensionszeitschriften in deutscher Sprache legen wir den Grundstein für ein Rezensionsmodul im IxTheo. Mit beiden Aufgaben – der Digitalisierung wissenschaftsrelevanter Quellen und der Einbindung von Rezensionen in den Index Theologicus – betreten wir Neuland. Von der starken Nachfrage nach den Digitalisaten wurden wir selbst überrascht. Ähnlichen Zuspruch dürfte auch ein zukünftiges Rezensionsmodul erwarten.

Wie wichtig es ist, dass öffentliche Einrichtungen die Wissenschaftsliteratur retrospektiv digitalisieren, kann man an den Aktivitäten der großen Verlage ablesen. Auch diese digitalisieren rückwirkend, allerdings um diese Inhalte erneut als kostenpflichtiges Produkt zu verkaufen. Wenn man es als wissenschaftsfeindlich ansieht, dass ein großer Teil der Forschungsliteratur des 20. Jahrhunderts auf diese Weise in kostenpflichtigen Backlists verschwindet, ist die Fachcommunity auf das Engagement der Herausgeber unter Ihnen angewiesen. Neben unseren eigenen Digitalisierungsprojekten berät der zukünftige Fachinformationsdienst Herausgeber im Rahmen seiner Serviceangebote beim Umsetzen von Digitalisierungsvorhaben.

Folie 10



Mitspracherechte der Fachcommunity

Die Neuausrichtung orientiert sich explizit an den spezifischen Bedürfnissen der Fachcommunities. Darüber hinaus sieht das neue Förderverfahren eine starke Beteiligung der Fachcommunity vor. Dazu bedarf es eines kontinuierlichen und strukturierten Kommunikationsprozesses. Die DFG gibt keine verbindlichen Kommunikationsstrukturen vor. Ob der Fakultätentag, die theologischen Arbeitsgemeinschaften oder ein neu zu gründender Beirat das Mittel der Wahl ist, kann unter uns

besprochen und ausgehandelt werden. 2014 wollen wir dazu auch in Gespräche mit den Vertretern der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie“ (evangelisch) und den Vertretern der Arbeitsgemeinschaften Theologie (katholisch) eintreten. Da viele Fragen zukünftiger Literaturversorgung von wissenschafts- und hochschulpolitischer Bedeutung sind, wäre es aus unserer Sicht jedoch auch sinnvoll, wenn es zu einem kontinuierlichen Austausch mit den beiden theologischen Fakultätentagen kommen würde.

Schlussbemerkung

Verehrte Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Ich habe versucht, Ihnen die Kernpunkte der Neuausrichtung und einige Aufgaben und Serviceangebote des neuen Fachinformationsdienstes darzustellen. In Anbetracht der Kürze der Zeit konnte ich viele Punkte nur andeuten und nicht im Detail vorstellen. Gerne stelle ich Ihnen diesen Vortrag als open access Dokument zur Verfügung. Hier finden Sie auch weiterführende Literaturhinweise. Ich hoffe trotzdem, dass Sie einen Überblick gewinnen konnten und ich Sie für dieses wichtige Thema sensibilisieren konnte. Ich bitte Sie eindringlich, dieses Thema in Ihren Fakultäten und Instituten zu thematisieren, danke Ihnen für die Aufmerksamkeit und bin auf Ihre Reaktionen gespannt.

Über den Autor

Dr. Martin Faßnacht hat in Würzburg, Jerusalem und Münster Katholische Theologie studiert. In Münster promovierte er bei Karl Löning im Fach »Neues Testament«. Nach langjähriger Mitarbeit am Seminar für Zeit- und Religionsgeschichte des Neuen Testaments / Münster wechselte er an das Institut für neutestamentliche Textforschung (INTF) / Münster. Dort verantwortete er das Projekt »New Testament . Virtual Manuscript Room (NT.VMR)«. Im Jahre 2011 übernahm er als Fachreferent für Theologie die Leitung des Sondersammelgebietes Theologie und des Index Theologicus an der Universitätsbibliothek Tübingen.

GND Nummer :: 122054482

Literaturliste

Faßnacht, Martin: Neuausrichtung der Sondersammelgebiete in Deutschland. Überlegungen zum SSG Theologie an der UB Tübingen. Vortrag von Dr. Martin Faßnacht auf dem Katholisch-Theologischen Fakultätentag 2013
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-67200>
(zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)

Fachinformationsdienst

Merkblatt: Fachinformationsdienste für die Wissenschaft

http://www.dfg.de/formulare/12_10/12_10_de.pdf
(Zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)

Grundsätze für den Erwerb von Publikationen im DFG-geförderten System der Fachinformationsdienste für die Wissenschaft

http://www.dfg.de/formulare/12_101/12_101_de.pdf
(Zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)

Evaluierungsprozess

Studie: "Evaluation Sondersammelgebiete 2011".

http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluation_sondersammelgebiete.pdf
(Zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)

„Empfehlungen der Expertenkommission zur SSG-Evaluation“.

http://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/evaluation_statistik/programm_evaluation/studie_evaluierung_sondersammelgebiete_empfehlungen.pdf
(Zuletzt aufgerufen am 9.10.2013)